

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

20.10.1832 (Nr. 293)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 293.

Samstag, den 20. Oktober

1832.

B a i e r n.

München, 15. Okt. Die Adressen, welche die Abgeordneten Griechenlands überbrachten, lauten wie folgt; Adresse an den König von Baiern. „Von der hellenischen Regierung mit der Sendung beehrt, zu den Füßen des Thrones Eurer königl. Maj. die Gefühle und die Wünsche von Hellas niederzulegen, nahen wir uns Allerhöchstdenselben, um die tiefste Verehrung und Dankbarkeit für alle Wohlthaten auszudrücken, welche Eure Maj. geruht haben uns in reichem Maaße mit königlichem Gemüthe zu gewähren, und die aufrichtige Freude auszusprechen, mit welcher die Kunde von der glücklichen Wahl des vielgeliebten Sohnes Eurer königl. Maj. zum Könige von Griechenland uns erfüllt hat, — einer Wahl, welche das Band zwischen Hellas und dem durchlauchtigsten Geschlechte von Wittelsbach unauf löslich geknüpft hat. Ja, erhabenster König! schon vor der Wahl Allerhöchstihres durchlauchtigsten Sohnes wurden Eure Maj. von den Hellenen als Vater und Vorsteher betrachtet. Zu der Zeit unseres Ungemachs haben Sie zuerst unter den Monarchen geruht, uns eine hilfreiche Hand zu reichen, und die Dankbarkeit wegen dieses Mitgeföhls Ihres königlichen Herzens für die leidende Hellas wird für alle Zeit in der Tiefe unseres Gemüthes eingepägt bleiben. Königliche Majestät! die hellenische Regierung hat uns aufgetragen, auch für die Zukunft Allerhöchstderen väterliche Sorgfalt für Hellas anzurufen, und als einen neuen Beweis derselben die schleunige Ankunft unseres allerdurchlauchtigsten Königs auf dem Boden von Hellas zu erbitten. Die Hellenen erwarten sie mit Ungeduld, in der Ueberzeugung, daß die Gegenwart Sr. kon. Maj. den schweren Leiden, welche seit Jahrhunderten Hellas bedrängen, ein Ziel setzen, und über seinen Horizont die schönen Tage seiner alten Herrlichkeit und Glückseligkeit wieder heraufföhren werde.“ — Adresse an den König von Griechenland. „König! Nicht mehr gefällt sich das Volk von Griechenland in einer Begrüßung seines Königs aus der Ferne; es kommt in den Personen seiner Abgeordneten, des Admirals Andreas Miauli, des Generals Kosta Bogari und des Generals Demetrios Plaputa, damit es mit lebendiger Stimme Deinem königlichen Hause sage, daß nach so vielem Wechsel und Stürmen es das Ende seiner gewaltigen Drangsale darin findet, daß Eure Majestät seines Vaterlandes Thron besteigt; es kommt, damit es seinen Jubel ausspreche bei diesem glücklichen Ereignisse, damit es zu seines Königs Füßen den Tribut seiner Treue niederlege, und erkläre, daß es seine Freiheit und Glückseligkeit erblickt in der Befestigung des Thrones, welchen es umgeben wird mit seiner Liebe und mit seiner Begeisterung.“

Die bisherige Regierung, innigen Antheil nehmend an diesen Empfindungen des gesammten Volkes, wagt, für die gesendeten Stellvertreter Dein königliches Wohlwollen anzurufen. In Nauplia, den 24. August (5. September) 1832. Die Regierungskommission: der Präsident: Georg Kondurioti. A. Jaimi. J. Koletti. E. Bogari. A. Metaxa. D. Plaputa. Der Sekretär für die auswärtigen Angelegenheiten und die Handelsmarine: S. Trikupi.“
(Allg. Ztg.)

Großherzogthum Hessen.

Aus guter Quelle erfahren wir, daß unsere Ständeversammlung erst im Anfang des Januars 1833 einberufen werden soll; man sagt weiter, die Sitzung werde auch nur kurze Zeit dauern, indem alle Gegenstände die allenfalls, außer dem Budget, eine umfassendere Erörterung veranlassen könnten, vorerst noch ausgesetzt gelassen würden. Man will namentlich wissen, daß die Vorlage eines neuen Gesetzbuchsentwurfs für das ganze Großherzogthum vorerst noch vertagt sey; daß die Handels- und Mauthverhältnisse wegen Erneuerung des Vertrags mit Preussen keiner weiteren Erörterung fähig seyen; und daß die Pressefreiheitsfrage durch das vom deutschen Bundestage bis zu jener Periode zu erwartende organische, für sämtliche Bundesstaaten verbindliche Pressegesetz von selbst wegfallen werde.
(Schw. Merkur.)

Kurhessen.

Fulda, 8. Okt. Die öffentlichen Blätter haben vor einiger Zeit die Nachricht von der Auflösung des Magistrats unserer Stadt mitgetheilt. Es geschah am 7. v. M., daß sämtliche Mitglieder desselben ihre Entlassung einmüthig zu Protokoll gaben. Die Veranlassung war hauptsächlich folgende: Nachdem die Anschließung Kurhessens an den preussischen Mauthverband und in Folge derselben die Wiederherstellung der Zolllinien in den Provinzen Hanau und Fulda erfolgt war, wurde von diesen Provinzen die Nachzahlung einer beträchtlichen Aversionssumme für den Zeitraum, wo dieselben von den Mauthen befreit gewesen waren, verlangt. Das Quotum, das auf die Stadt Fulda fiel, betrug nicht weniger als 10,731¹/₂ Thaler, und der Magistrat war vom Ministerialvorstande des Innern mit der ungesäumten Vertheilung und Vertreibung dieser Summe beauftragt worden. Der Magistrat machte Gegenstellungen, und da diese unbeachtet blieben, so verlangte er seine Entlassung. Diese wurde indessen durch einen Beschluß des Ministeriums für nicht zulässig erkannt, der Magistrat vielmehr mit Hinzufügung von Strafindrohung

angewiesen, unverweilt die Vertheilung der obengedachten Aversionssumme zu beginnen und wegen der fehlenden Magistratsglieder die vorgeschriebene Wahl eintreten zu lassen. Unser Magistrat legte nun in einer an die Staatsregierung gerichteten Eingabe umständlich die Gründe seiner Handlungsweise dar, und erneuerte am Schlusse sein Gesuch um Entlassung. (Allg. Stg.)

W ü r t e m b e r g.

Stuttgart, 13. Okt. Friedrich Seybold sitzt noch immer im hiesigen Kriminalgefängniß, und die Verhöre dauern fort. Man beschuldigt ihn, die „Erinnerungen aus Paris“ geschrieben zu haben; indessen will er dieß nicht eingestehen, und ein Manuscript des Werkes hat man bei polizeilicher Durchsuchung seiner Papiere nicht gefunden. Allgemein heißt es, sein Arrest sey strenge; doch wurde vor etlichen Tagen seine Familie zu ihm gelassen. Man sagte auch, Seybold würde durch Kautionleistung frei werden; allein dem ist nicht so. — Lohbauer, der bisherige Redakteur des Hochwächters, der nun mit Steckbriefen verfolgt wird, soll fortwährend in Straßburg seyn. Man erzählt sich, daß in dieser Woche auch ein anderer Miteigenthümer des Hochwächters im Verhör gewesen sey; er soll beschuldigt werden, den Druck des „Hochwächters ohne Zensur“ im Badischen (Pforzheim) bewerkstelligt zu haben. Der dortige Drucker, erzählt man, wäre deswegen hier gewesen, und hätte Jenen als den Beauftragten und Ueberbringer des Manuscripts erkannt. Der Angeeschuldigte soll nur gegen Kaution und Handgelöbniß auf freiem Fuß belassen worden seyn. — Unsere Landstände kommen nun bestimmt bis zum 15. Jan. 1833 zusammen. (N. K.)

F r a n k r e i c h.

* Paris, 16. Okt. Die hier anwesenden Deputirten der Linken sind noch in zu geringer Zahl, daß die gestern angezeigte Versammlung bei General Thiard hätte stark besucht werden können. Man bemerkt, daß die Mitglieder der rechten Mitte mit mehr Eile ihrem Bestimmungsorte zuströmen. Vermuthlich trägt die Freude, ein ihrer Meinung entsprechendes Ministerium bei ihrer Ankunft in Paris zu finden, viel zu ihrem gesetzgebenden Eifer bei. Die öffentliche Aufmerksamkeit wird heute vorzüglich von der bei H. v. Broglie statt findenden Vereinigung des diplomatischen Korps in Anspruch genommen. Gleichzeitig verhandelt die Konferenz in London dieselben Gegenstände, und auf jeden Fall wird diese eher einen entscheidenden Schritt zu thun wagen, als das hiesige Ministerium. Diesen Morgen stellte eine diplomatische Person folgendes mögliche Resultat der heutigen Versammlung bei Broglie dar: Einige Wochen vor der Bildung des doktrinären Kabinetts, wurde schon die Räumung Antwerpens oder vielmehr die Vollziehung der 24 Art. von Frankreich verlangt, und man glaubte nur dadurch ein den Wünschen der großen Mächte gemäßes Kabinet bilden zu können. Die befragten Höfe sollen vielmehr zusehends ein Ministerium gewollt haben, um eine Versicherung geben zu können, welche die trau-

rigen Ueberbleibsel des 13. Märzess nicht darböten. Hierauf ward nun zur Bildung des jetzigen Ministeriums geschritten, und zu seiner Lebensbedingung die Endigung der belgischen Angelegenheit gemacht. Nun kommt es freilich noch darauf an, ob das neue Kabinet sich der Mehrheit in den Kammern erfreuen dürfte; denn im Falle man den Wünschen des hiesigen Hofes nachgegeben hätte und zuletzt doch ein Bewegungskabinet herauskäme, so wären die europäischen Angelegenheiten in noch weit schlimmerer Lage als jetzt, und die längst gefürchtete allgemeine Verwirrung und der Krieg herbeigeführt. Indessen kann weder Wichtiges bestimmt noch vorgeschlagen werden, so lange Pozzo di Borgo nicht in unserer Mitte ist. Dieser allein ist gegenwärtig der eigentliche Vertreter der Ansichten und Wünsche der 3 nordischen Mächte, da er alle 3 Höfe besucht hat. Von ihm hängt die Lösung der großen Fragen ab, die in seiner Abwesenheit höchstens gestellt, aber nicht entschieden werden können. Er wird erst in 4 oder 5 Tagen hier eintreffen. Im Falle England und Frankreich wirklich die holländ. Häfen blokiren sollten, so ist dieß in jetziger Jahreszeit von keiner Bedeutung. Es heißt, der neue Polizeiminister soll auf das Einbringen der Herzogin von Berry einen Preis von 100,000 Fr. gesetzt haben. Nach den neuesten Berichten aus England soll Porto den 2. noch im Besitz von Don Pedro gewesen seyn. Ein französischer Gesandtschaftssekretär ist heute als Kurier nach Berlin abgegangen. Ein Brief eines Gesandten an spanischen Hofe meldet, daß Ferdinand sich gegen den 15. Oktober, wenn nicht Unvorhergesehenes dazwischen kommt, nach Madrid begeben werde. Hr. von Nothschild ist gestern aus Italien hier angekommen. Man spricht noch immer von einem bald erscheinenden von allen Ministern unterzeichneten allgemeinen politischen Glaubensbekenntniß.

Paris, 16. Okt. Nach der Versicherung der Gazette hat die französische Regierung die Nachricht erhalten, daß die Truppen Don Miguel's in Porto eingerückt seyen. Der Temps spricht auch davon.

— Der Temps schließt aus der Sprache der ministeriellen Blätter, daß man von Seiten Frankreichs dem König Leopold den Rath und die Aufmunterung gebe, den Krieg gegen Holland anzufangen, damit die Franzosen mit ihrer Nordarmee handeln können, weil sie auf dem Wege der Konferenz nicht dazu gelangten. Im Uebrigen urtheilt der Temps also, wird aus der Sache nicht Ernst gemacht, so hilft nichts, und wird Ernst gemacht, so geht es weiter.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London, 13. Okt. Der Courier ist betroffen über die Zusammensetzung des französischen Kabinetts, und glaubt, es werde nicht von Dauer seyn, weil der Anhang des Hrn. von Broglie stärker sey als jener des Marschalls Soult, dieser sich daher als Präsident in einer falschen Stellung befindet. Die Nachricht aber, welche der Courier gibt, daß Sir P. Malcolm Befehl erhalten habe: mit dem französischen Geschwader nach der holländischen Küste abzufegeln, hat sich nicht bestätigt. Der Globe hält die Bildung des

französischen Kabinetts für ein neues Unterpand des Friedens. Die Times kündigen den Kriegszug als gewiß an, dagegen versichert der Albion, der König habe nicht in so allgemeinen und unbestimmten Ausdrücken seine Genehmigung zu ferneren Maaßregeln erteilt, wie die Whigs versichern. Der Globe sagt, daß innerhalb weniger Tage Frankreichs und Englands Entschluß bekannt gemacht werde.

— Das Chronicle sagt, die Schelde muß für den englischen Handel frei werden, damit er dadurch einen Kanal auf den Kontinent erhalte. Auch die Toryblätter, namentlich der Albion, glauben nicht an eine lange Dauer des französischen Ministeriums. Die Sun beklagt sich über Preußen, welches neulich sich zweideutig benommen habe. Dieß sey der Grund, warum sich England jetzt enger an Frankreich anschließe, und zuerst nur Zwangsmaaßregeln gegen Holland zur See versuche, weil der Einmarsch der Franzosen Preußen zu einer ungefalligen Einmischung (to interfere unpleasantly) bewegen könnte. (Wir erinnern, daß dieses Blatt (S. unsre Nr. 285) sich beklagte, daß Preußen die Remonstrationen des Lords Palmerston in Betreff der Bundesbeschlüsse nicht annahm, und sich mit deren Erörterung nicht befaßte. Darauf wird wohl in obigem Artikel angespielt, und zugleich bemerkt, daß die Nicht-einmischung zwei Abstufungen hat, nämlich to interfere pleasantly and unpleasantly.)

— Das Parlament soll nach dem 3. Dez. aufgelöst werden. (Globe.)

Belgien.

** Brüssel, 14. Okt. Es ist stark die Rede davon, das Ministerium der Verpflichtungen, d. h. das des Hrn. v. Meulenaere wieder herzustellen. H. Goblet hat, seitdem er die hohe Stelle bekleidet, durchaus nichts Bedeutendes gethan. Doch sollen die untergeordneten Minister nicht gewechselt werden. Hr. Zielemans hat diesen Morgen eine Audienz gehabt, und sich vor dem Könige ganz frei ausgesprochen. Der König hat ihn so viel als möglich beruhigt, und von ihm verlangt, nicht mehr des Geschehenen zu erwähnen. H. Gendebien hat, wie ich Ihnen gestern gemeldet, zwei Briefe an den Moniteur zum Einrücken gesandt; auf seine Weigerung, sie einzurücken, hat er sie nun den unabhängigen Blättern zur Bekanntmachung anvertraut. Ich theile sie Ihnen hier zum Voraus mit. 1. An den Hrn. Minister der Gerechtigkeit: Bei meiner Nachhausekunft in vergangener Nacht fand ich Ihre Botschaft vom 5., wodurch Sie mir den Befehl Sr. Maj., welcher mich zum Generalanwalt am Kassationshof ernannt, übermachen. Indem ich Ihnen Empfangsbestätigung dieser Akten gebe, halte ich es für nöthig zu erwähnen, daß ich es nicht annehme; denn ich habe es zu wiederholten Malen zu deutlich erklärt, um Ihnen über die Folgen dieser Ernennung den geringsten Zweifel zu lassen. Empfangen Sie meine höflichsten Empfehlungen. (gez.) A. Gendebien. Brüssel, den 8. Okt. 1832. — 2. An den König: Sire! Aus Ueberzeugung, so wie aus Pflicht, fühle ich das Bedürfniß, E. M. meine ganze Erkenntlichkeit auszudrücken für die wohlwollende Gesinnung, welche

Sie geleitet hat, mir die ehrbaren Geschäfte eines Generalanwalts beim Kassationshofe zu vertrauen; allein dieselbe Pflicht legt mir die Verbindlichkeit auf, E. M. zu erklären, daß Ihr Gewissen überrascht worden ist, daß Ihre Würde freiwillig in dem Interesse einiger Ränkeschmiede und vorzüglich einer Gesellschaft, welche bald ihrem Ehrgeiz und ihrer Selbstsucht keine Schranke mehr setzen wird, preisgegeben und bloßgestellt worden ist. Die Grenzen eines Briefes erlauben mir nicht, E. M. die Triebfedern und die Ränke zu enthüllen, wodurch ich zu den Dienstverrichtungen eines Generalanwalts vorgeschlagen worden bin; ich würde mich beeilen, sie Ihnen umständlich mit Redlichkeit, Freimüthigkeit, ohne persönliche Rücksicht, wie ohne Hinterhalt, mitzutheilen, sobald E. M. mir die Ehre erzeigen werden, mich darüber zu befragen. Für den Augenblick beschränke ich mich damit, E. M. zu sagen, daß ich es nur deshalb von Ihren Ministern zum Generalanwalt ernannt worden bin, weil sie die Gewißheit haben, daß ich nicht annehmen werde. Ja, Sire, ich habe ihnen mehrmals und jüngsthin den 27. und 28. Sept. förmlich erklärt, daß ich bei dem Kassationshof kein Amt annehmen würde. Meine Gründe waren von so entschiedener Art, daß ich schwerlich glauben kann, wie sie ihnen undeutlich vorkommen, noch wie sie dieselben vergessen konnten, ohne einen Nebengedanken dabei gehabt zu haben. Ich habe es gesagt und sage es noch einmal und immer, mir solche Verrichtungen anzubieten, die mich aus der Kammer zu treten nöthigten, hieße die Würde Ihres Thrones preisgeben, mehr noch als meinen Charakter bloßstellen; es hieße der Nation das Recht geben, zu vermuthen, E. M. wollten mich durch das Anerbieten einer hohen Stelle an sich ziehen und mich der Feigheit bezüchtigen, meine Vollmacht durch deren Annahme hintanzusetzen. Sire, ich verstehe anders als Ihre Minister, die Würde eines konstitutionellen Königs und die Würde eines öffentlichen Mannes; deshalb um die Eine so wie die Andere in ihrer ganzen Stärke zu lassen, wage ich es, E. M. anzuzeigen, daß ich die Dienste eines Generalanwalts beim Kassationshofe nicht annehme. Seit gestern Abends in meiner Behausung eingetroffen, sehe ich daselbst den Befehlen E. M. entgegen. Brüssel, den 8. Okt. 1832. A. Gendebien. — Hierauf folgen noch einige Zeilen für die Herausgeber der Zeitungen und Dankfagungen ans Volk für seine bewiesene Theilnahme.

Holland.

Haag, 11. Okt. Ich erhalte so eben den Schluß des Konferenzprotokolls Nr. 70 vom 1. Okt. Er lautet also: Der englische Bevollmächtigte drückt sein Bedauern aus, die Vorschläge, welche die Gesandten von Oesterreich, Preußen und Rußland in diesem Protokoll niedergelegt haben, verwerfen zu müssen, obgleich er von dem Nutzen überzeugt sey, welchen ein einstimmiges Benehmen der Mitglieder haben würde. Von diesem Gedanken durchdrungen habe der englische Bevollmächtigte bei einer frühern Gelegenheit den pekuniären Zwangsmaaßregeln den Vorzug gegeben, in der Hoffnung, diese Mittel würden die

Bestimmung der Konferenz erhalten. Aber bei dem jetzigen Stande der Dinge sey er überzeugt, daß die Erhaltung des Friedens entscheidende Maaßregeln verlange, die eben so bereit als wirksam von den großen Mächten ergriffen werden müßten, um die Vollziehung des Vertrags vom 15. Nov. zu sichern, den die Mächte garantirt hätten. Es sey betrübt, nichts in den Vorschlägen der 3 Mächte zu den, welches der Dringlichkeit der Umstände angemessen wäre. Die Vorschläge noch ferner zu unterhandeln, welche man macht, nachdem man die Gewißheit erlangt hat, daß alle Verhandlungen erfolglos, und die Bemühungen jener 3 Höfe, um durch ihren Rath oder ihre Vorstellungen auf die Beschlüsse der niederländischen Regierung einzuwirken, unnötig seyn werden, könnten die Bestimmung des englischen Ministeriums nicht erhalten, weil sie auf einen noch längeren Aufschub abzielten. Er behalte sich für England vor, ein solches Benehmen zu entwickeln, welches für die Erfüllung der Verpflichtungen, die England übernommen, zweckmäßig seyn kann, er begnüge sich damit, sein Bedauern zu bezeugen, daß die Gesandten der 3 Höfe nicht bereit sind, zu gleicher Zeit zu den wirksamen Maaßregeln beizutragen, um einen Vertrag zu erfüllen, der von allen andern Mächten genehmigt ist, und dessen Nichtvollzug für Europa von Tag zu Tag größere Gefahren bringt. Der französische Bevollmächtigte: Ich billige Alles, was der englische Bevollmächtigte gesagt hat, so wie er zerwerfe auch ich die Vorschläge der 3 Höfe von Rußland, Preussen und Oesterreich, und ich bestehe mit Bestimmtheit auf den Anträgen, welche ich der Konferenz bereits gemacht habe, während ich Frankreich die völlige Freiheit vorbehalte, für die Erfüllung seines Vertrages mit Belgien so zu handeln, wie es seinen Rechten, die aus seinen Verpflichtungen herrühren, gemäß ist, und auf eine solche Art, wie das Interesse von Frankreich es erfordern wird.

— Die Konferenz hat sich am 4. wieder versammelt, und es scheint, daß sie auf den dringenden Antrag Frankreichs weitere Beschlüsse gefaßt hat.

(Handelsblad.)

Italien.

Ancona, 10. Okt. Man erwartet den General Cuthiers nächster Tage von Neapel und Rom zurück. Hier ist Alles ruhig. Die französische Besatzung scheint den Winter über hier bleiben zu sollen; die Flottille wird jetzt in den Hafen zurückkehren. Der Prozeß wegen der am 3. Mai erfolgten Ermordung des Gonfaloniere, und der Vorgänge alle Grazie und al Podochio, wird thätig fortgesetzt. Fast täglich gibt es Verhaftungen, welche von den Franzosen vollzogen werden, obgleich die Polizei in den Händen des päpstlichen Delegates ist. Es heißt, der französische Kommandant habe in Rom neuerdings Abberufung der Karabiniers aus Ancona begehrt, wegen ihrer unaufhörlichen Zwistigkeiten mit den französischen Soldaten: — Man behauptet hier fortwährend, die französischen Truppen wären aus Griechenland zurückberufen. Auch fehlt es nicht an beunruhigenden Gerüchten über eine große in Neapel aus-

gebrochene, doch schon wieder unterdrückte Revolution, von Unruhen in Umbrien, namentlich in Spoleto, von der Ankunft neuer österreichischer Truppen in Bologna u., die aber aller Wahrscheinlichkeit nach insgesammt, wo nicht grundlos, doch höchlich übertrieben sind. (Allg. Stg.)

Neapel, 2. Okt. Am 10. Sept. wurde ein Theil der Provinz Terra di Otranto von einem furchtbaren Orkan heimgesucht, der während eines äußerst heftigen Platzregens und Hagelschauers sich erhob, und in einem Strich von 15 bis 16 Meilen, auf einer Breite von 300 Schritten, auf seinem Wege Bäume, Häuser, kurz Alles niederwarf, zertrümmerte oder mit sich Bäume und Trümmer von Häusern selbst bis in das Meer fortriß. Man berechnet den angerichteten Schaden auf 300,000 Dukati (600,000 fl.). Leider verloren in diesem Orkan auch 35 Menschen das Leben, 63 wurden schwer, viele andere leicht verletzt. (Stg. beid. Sizil.)

Schweiz.

Nargau. Sogar der Erzähler sagt von der Versammlung des sogenannten Schutzvereines folgendes:

Schinzach, 3. Okt. Gestern versammelten sich hier die Ausschüsse der verschiedenen Kantonalabtheilungen des Langenthalervereines, in welche sich dann auch unter Anführung des Hrn. Dr. Troxler der patriotische Verein von Nargau eindrängte, bevor derselbe nur um Aufnahme eingekommen war. Schon früher, am 2. Sept., hatte Troxler zu Baden eine ähnliche Versammlung zusammenberufen, um da die Statuten des Langenthalervereines, der ihm die österreichische Landwehr in der Schweiz zu seyn schien; durchgreifend abzuändern. Damals scheiterten seine noch verborgenen Pläne an der Kühnheit der Herren Ed. Sulzer und Dr. Casimir Pfyster, die es wagten, diesem Coryphäen entgegen zu treten. Bald darauf mußten beide bitteren Spott erdulden. Casimir Pfyster wurde schlechtes Paktuch, Ed. Sulzer der Rathsbregent von Zürich und das hinfende Sophistlein genannt, als ob sie damit widerlegt wären. Die Zusammenberufung auf gestern hatte nun den Statuten des Langenthalervereines gemäß statt, und wurde als ordentliche Versammlung betrachtet. Alvorderst handelte es sich darum, wie es mit dem Abstimmen gehalten seyn soll. Troxler, der mit einer Schaar dienstbarer Geister aus dem Nargau gegenwärtig war, wollte nach Köpfen stimmen. Die Ausschüsse der Kantonalvereine aber nach den Kantonen. Nach ersterer Weise hätte Troxler alles Beliebige durchsetzen können. Doch mußte der letztern Ansicht gehuldigt werden. Zum Präsidenten der Versammlung wurde H. Casimir Pfyster, zum Sekretär Dr. Henne ernannt. Da scheiterte die erste Hoffnung des großen Sprechers für einen eidgen. Verfassungsrath. Nun trug Troxler auf Veränderung der Statuten an, und machte ein großes Wesen, wie daß der Langenthalerverein nicht mehr Schutzverein heißen soll, als welcher Name viel zu enge, viel zu wenig der Idee entsprechend, allzukleingeistig seyn: man soll diesen Verein patriotischen Verein nennen, man soll sich über Formen erheben: die Geister eines Iselin, einer Hirzel schweben ja

über unsern Häuptern, ihnen sollen wir nachahmen und großartig seyn. Man hätte glauben sollen an der begeisterten Rede, es handle sich um das Wohl eines Wetttheils, und siehe es tritt sich um eine bloße Form, um ein eitles Wort. Endlich wurde diese Abänderung beliebt. Auch diejenige, daß in Zukunft nicht mehr ein Kantonalomite, sondern ein eigenes durch die Zentralversammlung ernanntes Komite, das jedoch stets in einem Kantone sich befinden soll, die Geschäftsleitung übernehme. Nun kam die Hauptfrage, ob die verschiedenen Abtheilungen des vaterländischen Vereins nicht erklären sollen: die Tagesagung sey nicht kompetent, eine Verfassungskommission zu Entwurfung eines neuen Bundes niederzusetzen, ob man nicht einen eidgen. Verfassungsrath fordern solle. — Allein diese Idee fand keinen Anklang. Die Abgeordneten aller Kantone stimmten dagegen und der Antrag von Trogler blieb allein. Nun scheiterte die letzte Hoffnung. Zum Präsidenten erhielt Dr. Trogler nur eine Stimme, wahrscheinlich diejenige des Aargauischen Vereins. Zum Vorsteher für künftiges Jahr wurde ernannt: H. Altamtsrichter Wilhelm Füssli von Zürich und zu Beisitzern Herr Oberrichter Gerner und Dr. Snell. — Hiemit endete die Versammlung. Uebrigens war es erfreulich zu bemerken, daß die radikale Stürmerei ihr Ende erreicht hat.

Zürker.

(Moniteur ottoman vom 15. Sept.) Kürzlich eingegangene offizielle Berichte des Kapudan Pascha's kündigen, an, daß die Flotte unter seinen Befehlen in den Gewässern von Cypern, wo sie kreuzte, auf die ägyptischen Schiffe stieß. Obgleich die Eskadre sich unter dem Winde befand, zögerte der Kapudan Pascha dennoch nicht, augenblicklich den Befehl zum Angriff zu ertheilen, aber bei den ersten Bewegungen wandte sich die ägyptische Flotte um und vermied den Kampf, indem sie das hohe Meer zu erreichen suchte. Der Kapudan Pascha verfolgte sie ungefähr sechs Stunden lang. Auf der Höhe von Marmarissa ließ er einen Theil seiner Schiffe Anker werfen, um sich mit einigen Gegenständen zu versehen, deren sie bedurften. — Keuff Pascha, Stellvertreter des Großwesiers im Lager von Anatolien, hat angekündigt, daß er am 21. Rebiul Ewwel (17. Aug.) von Karahissar aufbrach und am 26. (22. Aug.) in Kouia anlangte. — Die Truppen, die der Großwesier unter den Ghelas- und Toslas-Albanern und den Bosniern aus hob, werden in Anatolien verschiedene Wege einschlagen, weil es schwierig wäre so große Massen auf derselben Straße rasch fortzuschaffen. Nach der Marschordre werden alle Regimenter der regulären Truppen und ein Theil der irregulären von Adrianopel, dem allgemeinen Sammelpunkte für die europäischen Provinzen, aufbrechen und über Konstantinopel den Weg nach Nicäa einschlagen. Die andern unregelmäßigen Korps werden sich nach Gallipoli begeben, und dort über die Dardanellen setzen, um die Straße von Brussa einzuschlagen. Es sind Marschkommissarien vorausgeschickt worden, um auf den verschiedenen Straßen Magazine von Lebensmitteln anzulegen, und für die Herbeischaffung von Wagen und Lastthie-

ren zu sorgen, um das beträchtliche Material ohne willkürliche Bedrückung der Unterthanen fortzuschaffen.

Verschiedenes.

Hr. Horsburgh, der berühmte Hydrograph der ostindischen Kompagnie, hat dem Admiral von Krusenstern folgende wichtige geographische Neuigkeit gemeldet: „Zwei den Herren Enderby gehörige Rauffahrteischiffe haben im Februar 1831 im südlichen Ozean ein neues Land entdeckt, welchem sie sich damals, wegen des Eises, nicht nähern konnten, das sie aber auf eine Strecke von 100 Meilen in östlicher und westlicher Richtung verfolgten, und welches noch weit größer seyn kann, da die Schiffe von den Stürmen fortgetrieben worden, bevor sie sich der wahren Dimensionen des von ihnen entdeckten Landes vergewissern konnten. Die Jahreszeit war schon vorgerückt und die Schiffe hatten sich so weit südlich gehalten, als es nur die Anhäufung des Eises im Januar und Februar zuließ; aber die Herren Enderby sind gesonnen, im künftigen Sommer so frühzeitig als möglich 2 Schiffe abzufertigen, um diese wichtige Entdeckung zu verfolgen. Die geographische Lage des neuen Landes ist noch nicht bekannt gemacht worden; H. Horsburgh ist indeß geneigt zu glauben, daß es sich östlich von dem Meridian des Vorgebirges der guten Hoffnung und wahrscheinlich weit gegen Süden, vielleicht unter dem 70. Gr. südlicher Breite befinde.“

(Russ. Bl.)

Ueber dießjähriges Obst und Obstmost.

Das fortgesetzte warme Wetter noch in den Herbsttagen hat das Obst zu einer Vollkommenheit gebracht, wie es selten der Fall ist. Der 1832r Obstmost wird daher in seiner Art eine Berühmtheit erlangen, wie der 1811r Wein. Man wundert sich über die Preise von Obst zu 24 bis 28 fr. das Simri, das man nach dem Naturreichthum um die Hälfte wohlfeiler zu kaufen glaubte. Allein auch dieser Preis wird noch durch die Güte des daraus erhaltenen Produkts zu gutem Vortheil der Käufer ausfallen. Auch beim Obst hat sich durch die Erfahrung, wie schon seit mehreren Jahren bei den Trauben, bestätigt, wie wirksam schon wenige schöne Herbsttage zur Veredlung beitragen. Es liefern nämlich die gleichen Obstsorten aus gleichen Gärten am Anfang voriger Woche einen Most ohne Wasserzusatz von 62° (1062) specif. Gehalts, am Ende der Woche von 68° (1063). Diese wiederholte Erfahrung möge unsere Weingärtner bestärken, die Traubenlese nie zu überretzen. Unter unsern Obstsorten findet sich eine eben so große Gehaltsverschiedenheit als unter den Trauben. Wenn nun die Fruchtbarkeit der Sorten mit der Vorzüglichkeit des aus ihnen gewonnenen Mostes zusammengestellt und bei der Pflanzung in Anwendung gebracht wird, so wird die Anzahl der Sorten bedeutend vermindert. Die verschiedenen Apfelsorten sind dieses Jahr von 64° (1064) bis 84° (1084) verschieden; die Birnen von 57° (1057) bis 87° (1087), unter diesen eine Holzbirne, Wildling, zu 76°

(1076). Bei den Äpfeln der gewöhnliche schöne Luiken zu 68° (1068), der kleinere gelbrothe 84° (1084). Beide sind gleich fruchtbar, wer sollte nun zur Anpflanzung nicht den letztern wählen?
(S. W.)

Das großherzogliche Staats- und Regierungsblatt vom 17. Okt., Nr. 57, enthält folgende

Dienstnachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, den Oberhofgerichtsregistrator Bode zu Mannheim in den Ruhestand zu versetzen und die erledigte katholische Lehrstelle an der lateinischen Schule zu Wahlberg dem Professor Speck in Freiburg zu übertragen.

Von den im Juni d. J. geprüften 22 Rechtskandidaten sind durch Beschluß des großh. Justizministeriums vom 29. Sept. d. J. folgende 15 unter die Zahl der Rechtspraktikanten aufgenommen worden:

- 1) Joseph Fischer von Donaueschingen;
- 2) Karl Griesbach von Karlsruhe;
- 3) August Schmidt von Herbolzheim;
- 4) Wilhelm Spangenberg von Heidelberg;
- 5) Philipp Bode zu Mannheim;
- 6) Adolph Leiber von Mähringen;
- 7) Eduard Hepp von Heidelberg;
- 8) Andreas Bürger von Bleibach;
- 9) Friedrich Achert von Hüfingen;
- 10) Karl Franz von Emmendingen;
- 11) Karl Benz von Dwingen;
- 12) Gustav Kappler von Bruchsal;
- 13) Anton Füller von da;
- 14) Joseph Steinwarz von Heidelberg, und
- 15) Friedrich Julius Weikum von Bogberg.

Den Kandidaten der Pharmacie Eduard Rehmman von Mühlhausen und Karl Frei von Ladenburg ist nach ordnungsmäßig erstandener strenger Prüfung von der großh. Sanitätskommission die Lizenz als Apotheker ertheilt worden.

Nach ordnungsmäßig vorgenommener strenger Prüfung ist der Pfarrkandidat Friedrich Lothar von Eppingen unter die Zahl der Kandidaten der Philologie aufgenommen worden.

Erledigte Stellen.

Durch Pensionirung des Oberhofgerichtsregistrators Bode zu Mannheim ist dessen Stelle in Erledigung gekommen. Die Kompetenten um dieselbe werden daher aufgefordert, sich binnen sechs Wochen bei dem großherzogl. Oberhofgericht nach Vorschrift zu melden.

Am Gymnasium zu Freiburg ist eine Lehrstelle mit einer Besoldung von 650 fl. offen geworden. Die Kompetenten um dieselbe haben sich binnen 4 Wochen bei dem Ministerium des Innern, katholischer Kirchensektion, zu melden.

Durch das jüngsthin erfolgte Ableben des Pfarrers Ma-

tern Jos. Unkelbach ist die kathol. Pfarrei Ketsch, Amts Schwezingen, mit einem beiläufigen Ertrag von 800 fl. in Zehnten, Güterbenutzung und Zium, worauf jedoch dermalen ein in zwölf Jahreszielen heimzuzahlendes Kriegskostenkapital von 432 fl. 52 kr. ruhet, in Erledigung gekommen. Die Bewerber um diese Pfarrpründe haben sich bei der Regierung des Unterheinkreises zu melden.

Staatspapiere.

Wien, den 13. Oktober. 5prozent. Metalliques 87 $\frac{1}{2}$; Bankaktien 1136.

Pariser Börse vom 16. Okt. 5prozent. konsol. 96 Fr. 30 Ct. 3proz. konsol. 68 Fr. 20 Ct.

Frankfurt, den 18. Okt. Großherzogl. badische 50 fl. Lotterieloose von S. Haber sen. und Goll u. Schöne 1820 81 $\frac{1}{2}$ fl. — 4proz. Metalliques 76; Bankaktien 1354 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

18. Okt.	Barometer	Therm.	Hogr.	Wind.
M. 8	28 Z. 1,4 ^r .	4,3 G.	63 G.	N.
M. 1 $\frac{1}{2}$	28 Z. 0,8 ^r .	9,5 G.	51 G.	N.
N. 6	28 Z. 0,6 ^r .	7,0 G.	54 G.	N.

Trüb — heiter.

Psychrometrische Differenzen: 0.9 Gr. — 3.9 Gr. — 2.4 Gr.

Theateranzeige.

Sonntag, den 21. Okt. (mit allgemein aufgehobenem Abonnement): Die Stumme von Portici, große Oper in 5 Aufzügen, von Aubert. Mad. Fischer, Achten, Elvira, zur letzten Gastrolle.

Der Feuerkönig

und L. Daburger geben heute Samstag, den 20. d., ihre letzte Vorstellung mit herabgesetzten Preisen; sie werden alles aufbieten, um den Beifall des geehrten Publikums, der ihnen in den drei ersten Vorstellungen zu Theil wurde, auch heute zu verdienen.

Kunstnachricht.

Der große Violinspieler, Hr. Filippa, Schüler von Paganini, ist dahier angekommen, und beabsichtigt in Saale des badischen Hofes ein Konzert zu geben; wovon man die Kunstfreunde benachrichtigt.

A n z e i g e.

Mit höchster Bewilligung wird Unterzeichneter Montag, den 22. Okt., im Saale zum badischen Hof mit den Zöglingen seines musikalischen Lehrinstituts eine musikalische Abendunterhaltung zu geben die Ehre haben. Biletts sind bis Montag Nachmittag um 4 Uhr in den Handlungen der Herren Velten, Marr und Leichlin und in meiner Wohnung Kreuzstraße Nr. 18 zu 36 kr. und Abends an der Kasse zu 48 kr. zu haben.

W. Eberhard.

Literarische Anzeigen.

So eben ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben, in Karlsruhe bei G. Braun:

Nothwendige Zugabe

zu der in Heilbronn bei Karl Drechsler erschienenen Schrift: Der neue Katechismus der christlichen Lehre für die ev. prot. Kirche des Großherzogthums Baden. Mit Modifikationen, wie die Generalsynode sie ihm geben dürfte.

Allen Freunden evangelischer Wahrheit, insbesondere den Mitgliedern der nächsten bad. Generalsynode gewidmet. broch. Preis 15 kr.

Gegenwärtige kleine Schrift, womit der Hr. Verfasser vorerst seine liturgisch-kathetischen Arbeiten, bezüglich auf die dießfälligen von der gr. bad. ev. Kirchenministerialsektion ausgegangene Entwürfe schließt, muß sich, schon als Nachtrag zu seinem modifizirten Katechismus, allen denen von selbst empfehlen, welche im Besitz dieses Katechismus sind, indem erst durch sie das Werkchen eigentlich geschlossen ist.

Heidelberg, im Sept. 1832.

G. Reichard.

So eben ist erschienen:

Handbuch der Pharmacie

zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbstunterrichte für Aerzte, Apotheker und Droguisten.

Von

Philipp Lorenz Geiger,

Doktor der Philosophie und Medizin, Professor der Pharmacie etc.

Erster Band, welcher die praktische Pharmacie u. deren Hilfswissenschaften enthält.

Vierte, vermehrte u. verbesserte Auflage.

Mit einer Kupfertafel.

Mit großh. bad. und kön. württemberg. Privilegen gegen Nachdruck und Nachdruckverkauf.

gr. 8. 1832. 4 Rthlr. 8 Gr. oder 7 fl. 36 kr.

Das Publikum hat entschieden zwischen dem mangelhaf-

ten, unrechtmäßigen Nachdruck der 2ten Auflage und der im J. 1830 erschienenen 3ten Originalausgabe. Der Verfall, den das Buch gefunden, hat sogar nach dem kurzen Zeitraum von kaum zwei Jahren diese neue 4te Auflage nöthig gemacht. Der Verfasser hat auch dieser neuen Bearbeitung die größte Sorgfalt gewidmet, so daß kaum eine Seite ohne Nachbesserung und Zusätze geblieben ist, und ausserdem ist in Anordnung des Einzelnen manche angemessene Veränderung getroffen worden.

Die Erscheinung der 4ten Auflage wurde etwas verzögert, weil der Verfasser durch die Bearbeitung der Pharmacopoea Badensis zu sehr in Anspruch genommen ist. Mögen die zahlreichen Besteller die starke Vermehrung des Werks als einigen Ersatz für die Zögerung betrachten. Um es indessen schneller in ihre Hände zu bringen, hat sich der Verleger entschlossen, dasselbe in 3 Lieferungen auszugeben, wovon die erste (23 Bogen stark) nun fertig ist, die zweite und dritte folgen so schnell, daß dieser erste Band noch im Laufe dieses Jahrs wieder vollständig zu haben seyn wird.

(Vom zweiten Bande [die pharmaceutische Mineralogie, Botanik und Zoologie enthaltend] sind fortwährend Exemplare durch alle gute Buchhandlungen zu beziehen.

Der Ladenpreis desselben ist 16 fl. 18 kr. oder 9 Rthlr. 4 Gr.

Heidelberg, im Sept. 1832.

C. F. Winter,
Universitäts-Buchhändler.

Offenburg. (Verlorner Hirschfänger.) Samstag, den 13. d. M., ist auf der Straße von Zimmern durch den Wald nach Remden ein Hirschfänger verloren gegangen. Derselbe hat einen Griff von Hirschgeweihe, ist stark mit Silber beschlagen, zum Theil von getriebener Arbeit. Auf der Klinge befinden sich Kriegstrophäen und der Name: Sohlingen, eingepreßt. Die daran befindliche Kuppel ist von schwarzem Glanzleder mit silbernem Schloß, auf welchem Schweinstöpfe eingravirt sind. Der redliche Finder wird ersucht, solchen gegen eine gute Belohnung im Adler zu Achern abzugeben.

Karlsruhe. [Anzeige.] Alle Sorten feinste Liqueurs, so wie fremde Weine, als: Malaga, Madeira, Muscat de Lunel, Alicante, Lacrima Christi, Chypre, Operto, Roussillon Collioure, St. George, Cotillon, Hermitage vieux, Bordeaux, Burgunder Nuits et Beaune, Cote rotie, Grenache, la Chasagne, Lavel, Calabre, St. Veray mouffeur et non mouffeur, Burgunder mouffeur, Champagner 1te u. 2te Qualität, Rhum de Jamaica, Arac de Batavia et Cognac, sind billigt zu haben bei

William Vogel.

Karlsruhe. [Anzeige.] Nun im Besitze der Handlung meines Vaters, lange Straße Nr. 157, bestehend in Farb-, Spezerei-, Schreib- und andern Materialen, Nürnberger und Pariser Manufakturwaaren, beehre ich mich bekannt zu machen, daß Hr. E. F. Schmidt, k. k. priv. Tintenpulverfabrikant in Wien, mir für hiesige Stadt und Umgegend eine Niederlage seines

Tintenpulvers

überlassen hat. Dieses Pulver liefert eine Tinte, deren Vorzüglichkeit, Güte, Dauer und besonders Wohlfeilheit jede bisher fabricirte übertrifft, und welche noch den Vortheil gewährt, daß sie im Stehen nicht dick wird, keinem Schimmel unterworfen

ist, je älter je schwarzer wird und nicht durchschlägt, weswegen sie von so vielen Behörden durch schriftliche Belege als vorzüglich anerkannt worden. Das ganze Paket, welches 14 Maas gute Tinte gibt, kostet 2 fl. 36 kr., das halbe Paket 1 fl. 18 kr. Schließlich empfehle ich noch meine so eben angekommenen

Karteubögen

jeder Größe und Qualität, und
Frictionsfeuerzeuge
von vorzüglicher Güte und Zweckmäßigkeit.

Karl Leopold Döring.

Karlsruhe. [Anzeige.] In Beziehung auf obiges für alle bisherige Beweise eines mich hoch beehrenden Wohlwollens ergebend, danke ich, bitte ich, dieses auch auf obigen, meinen Sohn, auszuweihen, und bei Bedarf der von mir selbst noch behaltene Artikel, als:

Porzellan-, Steingut- und Fayencegeschirr, lackirter Blechwaaren und anderer für Zimmer und Küche nöthiger Gegenstände, auch mich durch Fortsetzung gütiger Besuche noch ferner zu beehren.

Joh. Friedr. Döring.

Karlsruhe. (Anzeige.) Mein Kommissionslager von feinen und ordinären Spielkarten, als: Taroque, Whist und Piquet, ist wieder aufs vollständigste in allen Nummern assortirt, welche ich zu den billigsten Preisen abgeben kann.

E. A. Fellmer.

Karlsruhe. [Gesuch.] Ein tüchtiger Scribent, welcher mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen versehen ist, wünscht seine gegenwärtige Stelle gegen eine andere in der Gegend von Freiburg oder Konstanz zu vertauschen. Näheres im Zeitungscomptoir.

Zhingen. [Dienst Antrag.] Es ist dahier eine Gehülfsstelle mit einem Gehalt von 550 fl. zu besetzen. Bewerber um dieselbe wollen sich in frankirten Briefen melden.

Zhingen, den 16. Okt. 1832.

Großherzogliche Obereinnehmeri.
Mader.

Tauberbischofsheim. [Fahndung.] Johann Samstag von Wolchingen, ein sehr gefährlicher Pürsche, fand heute Abend Gelegenheit, aus dem Gefängnisse zu entweichen. Wir bitten, auf denselben zu fahnden, und ihn im Betretungsfall anher zu liefern.

Personbeschreibung.

Alter: 26 Jahre.
Größe: 5 Schuh 3 Zoll.
Statur, unterseht.
Gesichtsform, breit.
Gesichtsfarbe, gelblich blaß.
Haare, braun.
Stirne, nieder.
Augenbraunen, braun.
Augen, grau.
Nase, stumpf.
Mund, groß.
Lippen, aufgeworfen.
Bart, schwach.
Kinn, breit.
Zähne, gut.

Kleidung.

Er trägt einen schwarzen Frack, ein gleiches seidenes Halstuch, eine gelbe Weste von Kamelhaaren mit ausgeschlagenem Kragen, lange graue Hosen von gestr. Item Sommerzeug, Stiefel

und eine alte schwarze Schilfkappe.

Abzeichen.

Spricht gezwungenes Hochdeutsch und führt einen etwas feuchenden Athem; er gibt sich gewöhnlich für einen Weinbändler oder andern Handelsmann aus, und sucht auf diese Weise die Leute zu täuschen.

Tauberbischofsheim, den 13. Okt. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Wach.

Schopfheim. (Schuldenliquidation.) Gegen das Vermögen des im Zuchthaus befindlichen Johann Georg Gräßlin jung von Wicks wird die Gant für erdöfnet erklärt, und Tagfahrt zur Schuldensammlung auf

Donnerstag, den 8. November d. J.,

Morgens 8 Uhr, auf diesseitiger Amtsanlei anberaumt.

Diesem, welche an das Vermögen des gedachten Gräßlin Ansprüche zu machen haben, werden anmit aufgefordert, solche an obigem Tag, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch Bevollmächtigte, anzumelden, und zugleich die etwa geltend zu machenden Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, so wie die desfalligen Beweismittel anzugeben.

Auch wird in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und ein Vorg- oder Nachlassvergleich versucht werden, wobei bemerkt wird, daß in Bezug auf Vorg- und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen betretend angesehen werden sollen.

Schopfheim, den 12. Okt. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Kettig.

vdt. Schanlin,
Act. jar.

Stodach. (Schuldenliquidation.) Ueber die Verlosenschaft des Exediteurs Georg Stodach zu Ludwigshafen wird Gant eröfnet, und Tagfahrt zum Richtigsstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Montag, den 29. Nov. d. J.

Vormittags 8 Uhr, angeordnet.

Alle jene, welche Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben, an genannnem Tag persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugsrechte unter Vorlegung der Beweismittel zu bezeichnen.

In dieser Tagfahrt wird auch ein Masseverwalter und ein Gläubigerausschuß ernannt in Bezug auf deren Ernennung die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen betretend angesehen werden sollen.

Stodach, den 3. Okt. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Mehmer.

Mosbach. (Straferkenntniß.) Da sich der Tambour Johann Georg Treibelbiß aus Neckarelz, der Verladung vom 23. Juli unacachtet, nicht gestellt hat, so wird er des Gemeinbürgerrechts für verlustig erklärt, und die gesetzliche Geldstrafe auf den Vermögensanfall, so wie die gesetzliche Bestrafung auf den Betretungsfall vorbehalten.

Mosbach, den 13. Okt. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Dreyer.

vdt. Bode,
Richtsprst.